

Wie gelingt uns eine sozial gerechte Transformation? Das Beispiel des österreichischen Wohlfahrtsstaats



ao.Univ.Profⁱⁿ.Drⁱⁿ. Karin Heitzmann, MSc.

Institut für Sozialpolitik & Forschungsinstitut Economics of Inequality (INEQ) // WU Wien

Was erwartet Sie?

- Vorbemerkungen
- Der Bauplan des österreichischen Wohlfahrtsstaats – und seine Ergebnisse
- Möglichkeiten zur Transformation des Wohlfahrtsstaates hin zu mehr „Gerechtigkeit“
- Schlussbemerkungen

- Ad sozial gerecht: Was „gerecht“ ist, liegt im Auge der Betrachter*innen...
- Österreich gehört zur Familie des konservativen (und korporatistischen) Wohlfahrtsstaatsregimes
 - Sozial(versicherungs)leistungen sind statuserhaltend
 - Bezug von Sozial(versicherungs)leistungen abhängig vom (Willen zur) Erwerbsintegration
 - Soziale Pflege- und Betreuungsdienstleistungen werden vornehmlich von der Familie (v.a. von Frauen) erbracht

Der Bauplan des österreichischen Wohlfahrtsstaats – und seine Ergebnisse

- Ziele
 - Keine verfassungsrechtliche Festschreibung
- Instrumente
 - Regulierungen, **Geldleistungen**, Sach- und Dienstleistungen
 - **Versicherungsprinzip**, Versorgungsprinzip und Fürsorgeprinzip
- Anbieter*innen
 - QUANGOs (Soz.vers.; AMS); GOs, NPOs (inkl. Ehrenamtlichkeit), FPOs, informeller Sektor
 - Nationale Maßnahmen vs. regionale Zuständigkeiten
- Finanziers
 - **Arbeitnehmer*innen, Arbeitgeber*innen**, Steuern, „Beiträge“

Der Bauplan des österreichischen Wohlfahrtsstaats – und seine Ergebnisse

2018/2019	Österreich	EU-27
Sozialquote (Anteil am BIP)	29,3%	27,9%
Erwerbsquote		
Männer (Teilzeit)	81,2% (9,4%)	79,0% (7,8%)
Frauen (Teilzeit)	72,4% (47,8%)	67,3% (29,4%)
Gender-Pay-Gap (Unterschied zw. Bruttostundenverdiensten von Männern & Frauen)	20,4%	15,0%
Gini-Koeffizienten* des verfügbaren Äquivalenzhaushaltseinkommens		
vor Pensionen & vor sonst. Sozialleistungen	47,6	50,2
nach Pensionen & vor sonst. Sozialleistungen	33,8	34,8
nach Pensionen & nach sonst. Sozialleistungen	27,5	30,2
Armutsgefährdungsquote	13,3%	16,5%

Anm.: * Gini-Koeffizient: 0 = absolute Gleichverteilung; 100 = absolute Ungleichverteilung

Quelle: Eurostat Datenbank

Möglichkeiten zur Transformation des Wohlfahrtsstaats hin zu mehr „Gerechtigkeit“

- Ad Ziele
 - Breite Diskussion zum Thema, wie eine „gerechte“ sozial(-ökologisch)e Transformation ausschauen sollte
 - Mögliche Ausgangspunkte
 - Europäische Säule sozialer Rechte, andere Grundrechtschartas
 - Vorschlag Gesetzesentwurf soziale Menschenrechte der Armutskonferenz
 - Vorschläge zum „guten Leben“
 - Festschreibung in der österr. Bundesverfassung

Möglichkeiten zur Transformation des Wohlfahrtsstaats hin zu mehr „Gerechtigkeit“

- Ad Instrumente
 - Relativ mehr präventive Leistungen: Sozialinvestitionen in Menschen (Fokus auf Kinder)?
 - Relativ mehr soziale Dienstleistungen (statt Geldleistungen)?
 - Relativ mehr Versorgungsleistungen (statt Versicherungs- und Fürsorgeleistungen)?
 - Mehr (selektive) Leistungen für besonders benachteiligte Bevölkerungsgruppen?
 - (Stärkere) Dekommodifizierung von Grundsicherungsleistungen: „Entflechtung von Arbeit und Essen“ (Vobruba)?

Möglichkeiten zur Transformation des Wohlfahrtsstaats hin zu mehr „Gerechtigkeit“

- Ad Anbieter*innen
 - Stärkere De-Familialisierung von familiären Pflege- und Betreuungsleistungen?
 - Mehr (oder weniger) Regionalisierung: in welchen Bereichen?
 - Mehr (oder weniger) Europäische (bzw. globale) Sozialpolitik: z.B. Europäische Arbeitslosenversicherung; Migrationspolitik

Möglichkeiten zur Transformation des Wohlfahrtsstaats hin zu mehr „Gerechtigkeit“

- Ad Finanziers
 - Aktuell: Dominanz der Finanzierung über die Lohnsumme
 - Ziel: Verbreiterung der Finanzierungsbasis (inkl. Nutzung sozial-ökologischer Lenkungseffekte)
 - Nationale und europäische/internationale Bemühungen

Schlussbemerkungen

- Eine Transformation des österreichischen Wohlfahrtsstaats ist nicht nur aus Gründen der „Gerechtigkeit“ notwendig, sondern auch auf Grund von sich verändernden Rahmenbedingungen
 - Globalisierung
 - Digitalisierung
 - Klimawandel
 - Migration
 - Ungleicher werdende Einkommens- und Vermögensverteilung
 - Demographischer Wandel
 - Veränderung der Familienstrukturen
 - Wachsende Zahl an „Outsidern“ ...
- Alte Risiken bestehen weiter, neue Risiken kommen dazu, entlang neuer Konfliktlinien



Danke!



VIENNA UNIVERSITY OF
ECONOMICS AND BUSINESS

ao.Univ.Profⁱⁿ. Drⁱⁿ. Karin HEITZMANN

Institut für Sozialpolitik &
Forschungsinstitut Economics of Inequality
(INEQ)
WU Wien // Welthandelsplatz 1 // 1020 Wien

Karin.Heitzmann@wu.ac.at

www.wu.ac.at/sozialpolitik
www.wu.ac.at/ineq

SP

